

5. SINFONIEKONZERT

DIRIGENT YOEL GAMZOU
HESSISCHES STAATSORCHESTER WIESBADEN

KONZERT

HESSISCHES
STAATSTHEATER
WIESBADEN

Nº 60

1. & 3. FEBRUAR 2023

**DIE MAGIE KOMMT
AUS DEN BRÜCHEN.
AUS DEN
WIDERSPRÜCHEN.**

YOEL GAMZOU

5. SINFONIEKONZERT

DIRIGENT YOEL GAMZOU
HESSISCHES STAATSORCHESTER WIESBADEN

01. & 03. Februar 2023

Johannes Brahms (1833 – 1897)
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

I. Allegro non troppo
II. Adagio non troppo
III. Allegretto grazioso
IV. Allegro con spirito

Edward Elgar (1857 – 1934)
Variations on an Original Theme
»Enigma Variations« op. 36

Introduction: Thema. Andante
Variation 1: C.A.E. L'istesso tempo
Variation 2: H.D.S-P. Allegro
Variation 3: R.B.T. Allegretto
Variation 4: W.M.B. Allegro di molto
Variation 5: R.P.A. Moderato
Variation 6: Ysobel. Andantino
Variation 7: Troyte. Presto
Variation 8: W.N. Allegretto
Variation 9: Nimrod. Adagio
Variation 10: Intermezzo: Dorabella. Allegretto
Variation 11: G.R.S. Allegro di molto
Variation 12: B.G.N. Andante)
*Variation 13: Romanza: *** Moderato*
Variation 14: Finale: E.D.U. Allegro – Presto

Konzertdauer ca. 1 Stunde 50 Minuten,
inklusive einer Pause

Ich muss zugeben, dass ich sehr lange keinen Zugang zu Brahms finden konnte. Als ich jünger war, fand ich Brahms immer sehr schwerfällig und ein wenig »deutsch«, mir fehlte oft der Humor und die Leichtigkeit. Ich habe meinen Zugang zu ihm erst über meinen Lehrer, Carlo Maria Giulini, gefunden. Er hat die 4. Sinfonie von Brahms so oft dirigiert wie kein anderes Werk und liebte sie zutiefst. Einmal sagte er zu mir, nachdem ich bereits mehrmals meine Zweifel geäußert hatte:

»Brahms muss man nur singen, dann versteht man die Musik. Eben weil die Musik so unsingbar ist.«

Dann habe ich angefangen, jede Melodie, jedes Thema, immer für mich im Kopf und auch laut zu singen – und dadurch habe ich die Leichtigkeit gefunden. Brahms war ein sehr strenger Geist, der sich selbst vermutlich ziemlich ernst genommen hat. Dabei kann man sein unglaubliches kompositorisches Handwerk und seine außerordentliche Faszination für Form und Struktur nur bewundern. In seinen Haltungen war er aber zum Teil so reaktionär und konservativ, dass es wiederum fast modern war. Die Magie kommt bei ihm aus den Brüchen. Aus den Widersprüchen. Ob sie bewusst waren oder unbewusst – ist egal.

Wie häufig bei Menschen, die sehr ernst sind, entstehen die schönsten Momente manchmal gerade dann, wenn man sie aus ihrer Komfortzone herausholt und ein bisschen kitzelt. So geht es mir mit Brahms. Ich habe das Gefühl, wenn ich ihn ein bisschen kitzle und provoziere, muss die Musik manchmal schmunzeln. Und dann plötzlich ist die Leichtigkeit da, und die ist nicht oberflächlich – sondern fast selbstironisch und dadurch sehr rührend.

Ich freue mich außerordentlich, die 2. Sinfonie in diesem Konzert zum ersten Mal zu dirigieren. Ich habe die 4. Sinfonie sehr oft aufgeführt und hatte immer sehr viel Respekt und Faszination vor der Zweiten. Unsentimental, oft sehr introvertiert und extrem poetisch ist diese Sinfonie, frei von jeglichem Effekt oder Pathos. Wenn man als Interpret nur auf »Wirkung« setzt, scheitert man. Ich habe die Zweite immer als die »Sinfonie des Understatements« empfunden, diese Eigenschaft verbindet sie auf sichtbare und unsichtbare Art mit dem zweiten Teil unseres Programmes.

Ganz anders als Brahms, habe ich Elgar von Anfang an und immer geliebt. Schon als kleines Kind haben mich seine Orchesterwerke fasziniert, und manche seiner Werke habe ich sowohl im Orchester gespielt als auch später sehr oft dirigiert. Elgar ist für mich das Gegenteil von Brahms: Nach außen wirkt er äußerst oberflächlich und effektbeladen, aber dahinter stecken eine tiefe Melancholie und Einsamkeit, die mich extrem berühren. Großer »Pomp«, aber dahinter eine mindestens ebenso große leise Ernsthaftigkeit.

Elgar muss man gar nicht aus der Komfortzone heraus provozieren... ganz im Gegenteil. Ganz gelassen, mit großer Leichtigkeit und ohne Pathos, wie ein britischer Gentleman – zuwinken, ein kleines Lächeln und eine unsichtbare Träne.

Yoel Gamzou

DIE NATUR ALS SPIEGEL DER SEELE

Von Marie Johannsen

»Die neue Symphonie ist so melancholisch, dass Sie es nicht aushalten. Ich habe noch nie so was Trauriges, Molliges geschrieben: die Partitur muss mit Trauerrand erscheinen.«

Diese Sätze schrieb Johannes Brahms an seinen Verleger Fritz August Simrock im November 1877. Also, liebes Publikum, legen Sie die Taschentücher bereit! Doch die Melancholie, von der Brahms spricht, ist vielleicht nicht die, die Sie beispielsweise bei einer Pathétique erwarten würden. Die Melancholie in Brahms' 2. Sinfonie kommt nicht mit Ankündigung, sondern packt einen unerwartet und plötzlich im scheinbar sicheren Gefilde unschuldiger Dur-Klänge. Doch war da nicht soeben der Hauch eines chromatischen Schattens? Wehte da nicht ein bekanntes Dur-Motiv in dunkler Färbung vorbei?

Die 2. Sinfonie gleicht in ihrer Ausdrucksfülle einem verwunschenen Garten, in dem man nicht nur auf friedlichen Pfaden und auf hellen Lichtungen wandeln und verweilen kann, sondern auch in der Ruhe der Natur auf sich selbst und die eigenen Ängste zurückgeworfen wird. Ein Bild, das sich auch auf die persönliche Situation Brahms' während seiner Arbeit zurückführen lässt: Die Arbeit an der 1. Sinfonie kostete ihn ganze 16 Jahre und viele Mühen. Als sich dann der so sehnlichst erhoffte Erfolg endlich einstellte, brauchte er kein Jahr zur Fertigstellung der 2. Sinfonie. Das lässt vermuten, dass Brahms sich während der Arbeit an der 1. bereits mit der Konzeption der 2. Sinfonie beschäftigt hatte – oder dass ihm nach Vollendung der 1. das Komponieren der 2. besonders leicht von der Hand ging. In jedem Fall ließe sich erkennen, dass Brahms nach dem durch gewonnenen Kampf um seine kompositorische Identität und der Befreiung von seinem großen Vorbild Beethoven, mit der 2. Sinfonie einen Zustand des inneren Friedens erreicht zu haben scheint. Der Ernst weicht einer zunehmenden Entspannung, einem Zu-sich-selbst-Kommen und einem wachsenden Selbstbewusstsein für den eigenen Weg. Wenn man genau hinhört, dann sieht man den Weg beinahe vor sich. Als Pfad durch die Natur, zu den Seen und Wiesen, hinauf zu den Bergen, die Brahms als begeisterter Spaziergänger und Wanderer

erkundete. Die ihm sehr wohltuende Natur hat seine Arbeiten entscheidend geprägt und in keiner anderen seiner Sinfonien so deutlich erkennbar wie in seiner 2. Sinfonie. Nicht zu Unrecht trägt sie den Beinamen »Wörthersee-Sinfonie«. Die Natur löste in Brahms ein Hochgefühl aus, das ihn dazu befähigte, eine zugleich heitere und nachdenkliche, ja: beinahe wehmütige Stimmung in seiner Musik abzubilden. Wie die Natur ist das menschliche Gefühl wechselhaft und ungestüm – ein Gefühl, das auch Goethes Werther in seiner Ambivalenz beschreibt:

Wenn das liebe Tal um mich dampft, und die hohe Sonne an der Oberfläche der undurchdringlichen Finsternis meines Waldes ruht, und nur einzelne Strahlen sich in das innere Heiligtum stehlen, ich dann im hohen Grase am fallenden Bache liege, und näher an der Erde tausend mannigfaltige Gräschen mir merkwürdig werden; wenn ich das Wimmeln der kleinen Welt zwischen Halmen, die unzähligen, unergründlichen Gestalten der Würmchen, der Mückchen näher an meinem Herzen fühle, und fühle die Gegenwart des Allmächtigen, der uns nach seinem Bilde schuf, das Wehen der Allliebenden, der uns in ewiger Wonne schwebend trägt und erhält; mein Freund! wenn's dann um meine Augen dämmt, und die Welt um mich her und der Himmel ganz in meiner Seele ruhn wie die Gestalt einer Geliebten – dann sehne ich mich oft und denke: Ach, könntest du dem Papiere das einhauchen, was so voll, so warm in dir lebt, daß es würde der Spiegel deiner Seele, wie deine Seele ist der Spiegel des unendlichen Gottes! – Mein Freund – Aber ich gehe darüber zugrunde, ich erliege unter der Gewalt der Herrlichkeit dieser Erscheinungen.

Das Gefühl, »der Gewalt der Herrlichkeit dieser Erscheinung« der Natur zu erliegen ist das, was Brahms als »so melancholisch« beschreibt, dass es kaum auszuhalten sei.

Wenn Sie also das nächste Mal im Taunus spazieren gehen, dann nehmen Sie ein Taschentuch mit und hören auf die expressiven Hörner, die Cello-Kantilenen zu Beginn des zweiten Satzes, die Holzbläser in Kombination mit dem pastoral anmutenden Fagott-Klang ... Die Natur als Spiegel unserer Seele.



RÄTSELHAFTE VARIATIONEN

Von Antonia Bruns

Edward Elgar sitzt im Wohnzimmer am Klavier und improvisiert. Dabei schaut er hinaus auf die Bäume im Garten, die langsam ihre bunten Blätter verlieren. Es ist Spätherbst im Jahr 1898. Ganz in Gedanken versunken ist Elgar; seine Finger suchen sich wie von selbst ihren Weg auf der Tastatur. Plötzlich geht die Wohnzimmertür auf. »Edward, was hast du da gerade gespielt?« Im Türrahmen steht Elgars Frau Alice. »Ich habe nur ein bisschen vor mich hin improvisiert.« »Ich meine diese Melodie gerade, die hat mir gefallen.« Alice geht durchs Zimmer und stellt sich neben ihren Mann ans Klavier. »Kannst du sie noch mal wiederholen?« Elgar überlegt einen Moment, dann sucht er die Notenfolgen und Akkorde zusammen. »Das klingt wunderschön. Was ist das, Edward?« »Nichts bisher. Aber es kann noch etwas daraus werden.«

Was daraus nur wenige Monate später wird, sind die 14 Variationen über ein eigenes Thema Opus 36. In seiner handschriftlichen Partitur vermerkt Elgar »Enigma« – das griechische Wort für »Rätsel«; es wird erst später Bestandteil des Titels. Rätsel geben Elgars Variationen tatsächlich auf. Schon die Variationsbezeichnungen sind sonderbar: CAE, Nimrod, HDS-P; und was bitte ist WMB? Zumindest zu diesem Enigma gibt es eine Lösung: Es sind die Initialen von Personen aus Elgars Freundeskreis. Jede charakterisiert der Komponist in einer Variation.

Die Variation »CAE« beispielsweise ist seiner Frau Caroline Alice Elgar zugeordnet. »HDS-P« karikiert mit Tonleiterkaskaden den Klavierstil von Elgars Freund Hew David Stewart-Powell; in der Variation »Ysobel« hört man das schwerfällige Bratschenspiel von Isabell Fitton. Der Name der Variation »Nimrod« spielt auf die Legende des altorientalischen Helden und Jägers Nimrod an und ist Elgars bestem Freund August Jaeger gewidmet. In der Variation »WMB« stürmt der energische William Meath Baker in einen Raum, verkündet den Freunden lautstark seine Anweisungen und verschwindet wieder. Und die letzte Variation schließlich beschreibt Elgar selbst.

»Das klingt wunderschön.
Was ist das, Edward?«
»Nichts bisher. Aber es kann noch
etwas daraus werden.«

Caroline Alice Elgar

»Gewidmet meinen Freunden, die darin abgebildet sind«. Mit diesen Worten schickt Edward Elgar die fertige Partitur Anfang des Jahres 1899 an den Dirigenten Hans Richter. Dieser führt das Orchesterwerk am 19. Juni in der Londoner St. James Hall auf. Der Erfolg ist überwältigend. Für Elgar bedeutet er den internationalen Durchbruch als Komponist.

Ein Rätsel aber konnte bis heute nicht entschlüsselt werden. Elgar gab nämlich den Hinweis, dass es neben dem Originalthema der Variationen noch ein zweites Thema geben soll. Es »ertönt zwar, wird aber nicht gespielt«. Jahrzehntlang zerbrachen sich Musikwissenschaftler die Köpfe, was das für ein verborgenes Thema sein soll. Einige meinten, es handele sich um eine populäre englische Melodie, andere wiederum waren davon überzeugt, es sei ein variiertes Thema von Chopin. August Jaeger, der Elgar und dessen Humor gut kannte, vermutete sogar, es gäbe überhaupt kein verborgenes Thema. Elgar habe einfach seine lebhafteste Freude daran gehabt, andere zu verwirren. Ob wir der Wahrheit irgendwann doch noch auf die Spur kommen?

Yoel Gamzou Dirigent

Der israelisch-amerikanische Dirigent Yoel Gamzou wurde in einer Künstlerfamilie geboren und wuchs in New York, London und Tel Aviv auf. Sein wichtigster Mentor war Carlo Maria Giulini, mit dem er in Mailand bis zu dessen Tode zwei Jahre lang arbeitete. Als 19-Jähriger zog er beim Internationalen Gustav Mahler Dirigentenwettbewerb zum ersten Mal internationale Aufmerksamkeit auf sich, als er mit dem Förderpreis ausgezeichnet wurde. 2010 sorgte er erneut für internationales Aufsehen, als seine Vervollständigung von Mahlers unvollendeter 10. Sinfonie uraufgeführt und von Schott Music veröffentlicht wurde. Sowohl die Premiere in Berlin als auch die anschließende Tour mit seinem IMO, wurden von Mahler-Experten, der Presse und dem Publikum umjubelt.

Yoel Gamzou war von Herbst 2017 bis Ende der Spielzeit 2021/2022 Generalmusikdirektor des Theater Bremens. Während seiner Zeit in

Bremen dirigierte er zahlreiche gefeierte Produktionen von Opern wie »Lady Macbeth von Mzensk«, »Die Fledermaus«, »Die tote Stadt«, »Der Rosenkavalier«, »L'Etoile« und »Jenufa«, sowie auch eine Wiederaufnahme »Carmen«. In der Spielzeit 2021/2022 konnte er einen großen Erfolg mit seinem Debüt an der Wiener Staatsoper feiern, als er dort als Dirigent für »Die tote Stadt« einsprang. Außerdem dirigierte er »Die sieben Tode von Maria Callas« von Marina Abramovic an der Opéra de Paris, der griechischen Nationaloper, der Deutschen Oper Berlin, und am Teatro San Carlo in Neapel, sowie »Die tote Stadt« an der Bayerischen Staatsoper, »Die Fledermaus« an der Opéra de Toulon und den »Freischütz« am Aalto Theater in Essen.



Zu seinen weiteren Engagements der letzten Jahre gehören sein Debüt an der bayerischen Staatsoper mit Wolf-Ferraris »Il Segreto di Susanna« und Lehárs »Schön ist die Welt«, sowie Konzerte mit der deutschen Kammerphilharmonie Bremen, den Wiener Symphonikern und dem Norwegischen Radio Orchester. Yoel Gamzou ist künstlerischer Leiter und Chefdirigent des International Mahler Orchestra (IMO), welches 2006 gegründet wurde. Weitere Sinfonische Konzerte führten ihn zu Orchestern wie dem Frankfurter Museumsorchester, den Stuttgarter Philharmonikern, den Bamberger Symphonikern, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken, den

Hamburger Symphonikern, dem Mozarteumorchester Salzburg, Norwegian Radio Orchestra und dem London Philharmonic Orchestra.

Yoel Gamzou ist mehrfacher Preisträger, unter anderem wurde er im November 2017 mit dem ECHO Klassik Award in der Kategorie Nachwuchskünstler des Jahres »Dirigent«, im März 2013 mit dem renommierten »Princess Margriet Award« der European Cultural Foundation und im Februar 2012 mit dem »Berenberg Culture Prize« (Hamburg) ausgezeichnet.

Die Spielzeit 2022.2023 eröffnete Yoel Gamzou mit einem Debüt an der Hamburgischen Staatsoper mit einer Neuproduktion von »Carmen«. Es folgten sein Debüt beim Sinfonieorchester Bern sowie seine Rückkehr an die Wiener Staatsoper mit »Die Fledermaus«. Weitere Höhepunkte der Spielzeit sind eine Produktion von »Die schweigsame Frau« in Göteborg, ein Konzert mit dem Copenhagen Philharmonic Orchestra und eine Neuproduktion von »Pique Dame« am Theater Bremen.

Am Hessischen Staatstheater Wiesbaden übernimmt Gamzou die Musikalische Leitung des 2. und 5. Sinfoniekonzerts und der Wiederaufnahme »Carmen«.

»Ein außergewöhnlicher, höchstbegabter junger Mann«
(Hamburger Abendblatt)

»Unbeirrbar, radikal, kompromisslos ... ein genialisch Besessener«
(Frankfurter Allgemeine Zeitung)

»genialischer Berserker«
(Opernwelt)

Hessisches Staatsorchester Wiesbaden

Besetzung 5. Sinfoniekonzert, 1. & 3. Februar 2023

I.VIOLINE Alexander Bartha *Konzertmeister*, Karl-Heinz Schultz, Uta Lorenz, Ju Yeon Lee, Anna Balzer-Tarnawska, Anton Tykhyy, Svantje Wolf, Igor Mishurisman, Patrick Peters, Anastasiya Mishurisman, Ruth Gierten-Hollingshaus, Ella-Marie Steinmetz, Antoaneta Staicov-Nierlich**, Silke Sabinski**

II.VIOLINE Hermann Jussel, Sebastian Max, Maryna Veremeeva, Judith Oberndorfer, Christine Seiler, Minju Lee, Elke Tobschall, Rebekka Hermann, Magdalena Zell, Judith Hiller-Schumann, Anne-Catherine Eibel, Carolin Kosa**, Almuth Luick**

VIOLA Wolfgang Grabner, Tilman Lauterbach, Nina Torborg-Hunck, Kristof Windolf, Gertrud Weise, Pamela Kremer, Esther Jasmin Becker**, Guillem Selfa-Oliver**, Daniela Traub**

VIOLONCELLO Johann Ludwig, Ruodi Li, Tobias Galler, Emanuela Simeonova, Susanne Tscherbner, Tobias Fischer, Konstantin Pointner**, Laura Tavernier**

KONTRABASS Eunseon Kim, Jochen Steinmetz, Markus Kräkel, Kutay Elmali, Samyeul Go, Ulrich Goltz**, Andrejs Karpusins**

FLÖTE Máttyás Bicsák, Carolin Mönighoff

OBOE Manuel Garcia Simón, Christian Becher

KLARINETTE Tomas Eckardt, Lucía Cristóbal Melgar

FAGOTT Peter Brechtel, Chih-Ti Wang, Oskar Münchgesang

HORN Jonas Finke, Thorben Gruber, Kerstin Künkele, Lioba Giesbert

TROMPETE Xingru Qian, Malte Weinig, Maria Lantos

POSAUNE Tim Raschke, Christoph Paus-Lindenberg, Tobias Hildebrandt

TUBA Roland Vanecek

PAUKE Axel Weilerscheidt

SCHLAGZEUG Martin Lorenz, Edzard Locher, Leonard Kolßmann*

KINDER-KAMMERKONZERT

DIE SCHNEEKÖNIGIN

TERMIN 5. Februar 2023, 11.00 Uhr, Foyer Großes Haus
MIT Elke Opitz (Erzählerin), Streichersolist:innen des
Hessischen Staatsorchesters Wiesbaden

LIEDER-SOIRÉE

MIT YOUNG DOO PARK

TERMIN 6. März 2023, 19.00 Uhr, Foyer Großes Haus

6. SINFONIEKONZERT

Darius Milhaud »La création du monde« op. 81a

Maurice Ravel »La Valse«

Igor Strawinsky »L'Oiseau de feu« (»Der Feuervogel«, 1910)

TERMIN 8. März 2023, 19.30 Uhr, Kurhaus

MIT Michael Güttler (Dirigent), Hessisches Staatsorchester Wiesbaden

IMPRESSUM

Hessisches Staatstheater Wiesbaden

Intendant Uwe Eric Laufenberg

Geschäftsführender Direktor Holger von Berg

Spielzeit 2022.2023 Heft 60

Termin 1. & 3. Februar 2023

Inhalt & Redaktion Marie Johannsen

Gestaltung formdusche Berlin

Druck Köllen Druck + Verlag GmbH Bonn

NACHWEISE

LITERATUR

Bruns, Antonia: Rätselhafte Variationen,

<https://www.swr.de/swr2/musik-klassik/musikstueck-der-woche/article-sw-15854.html>,
zuletzt abgerufen am 12.01.2023.

Schmidt, Christian Martin: Art. Brahms, Johannes in: MGG2, hrsg. von Laurenz
Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016.

Der Text »Die Natur als Spiegel der Seele« ist ein Originalbeitrag für dieses
Programmheft.

BILDER

Yoel Gamzou © Christian Debus

SCHLUSS DAMIT –
ICH GEHE JETZT SPAZIEREN!

EDWARD ELGAR

LOTTO hilft Hessen

36 Mio. €*
für die Kultur.

* im vergangenen Jahr



 **LOTTO**
Hessen

 [lottohessen](https://www.facebook.com/lottohessen)
www.lotto-hessen.de